

Jürg Ottiger

„gefunden im Stein“, Galerie Pierre, Solothurn

1. September bis 23. September 2017

Diesen Sommer verbrachte Jürg Ottiger (*1951) wieder einige Wochen in Griechenland. Seit vielen Jahren reist der in Solothurn wohnhafte Künstler auf die Inseln in der Ägäis und im Kretischen Meer. Die vielseitige und kontrastreiche Landschaft und die kulturhistorische Vergangenheit Griechenlands faszinieren Jürg Ottiger, die dringlichen politischen Themen, die das Land heute prägen, beschäftigen den politisch Interessierten. Auf die kleinen Inseln, auf denen er mal länger, mal kürzer bleibt, nimmt er kein Skizzenbuch, sondern die Fotokamera mit. Sein künstlerisches Schaffen ist eng mit der Natur verbunden. Es überrascht deshalb wenig, dass er mit der Kamera Landschaften festhält, vor allem aber richtet er die Linse auf Steine und Felsen. Die Fotografien von Steinen und Ausschnitte von Felsblöcken bilden häufig den Ausgangspunkt für sein künstlerisches Schaffen. Es sind nicht genaue Abbildungen oder wissenschaftliche Erkenntnisse, die Jürg Ottiger interessieren, sondern Eindrücke von Landschaften, Steinen und Felsen, ja die „Seele“ von Steinen. Ihn regt das Spiel mit Formen, Farben und Strukturen an, das er in den Steinen findet, worauf auch der Ausstellungstitel hinweist: „gefunden im Stein“.

In Luzern aufgewachsen, hat er entscheidende Impulse für sein künstlerisches Schaffen von Hans Bucher, Lehrer für Gestaltung an der Sekundarschule in Luzern, erhalten. Jürg Ottiger hat in Luzern eine Dekorationslehre absolviert und bildete sich 1984/85 in Dänemark in Malerei und von 2004-2007 an der Schule für Gestaltung in Biel weiter. Als technischer Mitarbeiter im Kunsthaus Grenchen beschäftigt er sich intensiv mit künstlerischen Positionen. Selbst arbeitet er vorwiegend in den Medien Malerei und Druckgrafik, vor allem dem Hochdruckverfahren des Linolschnitts. Verschiedentlich bearbeitet er bestehende Werke weiter, insbesondere Arbeiten in Ölfarbe auf Papier, indem er sie bedruckt und Schichten hinzufügt, sodass die Arbeiten an Schichtgesteine und Gesteinsstrukturen denken lassen. Er verbindet die bereits bestehende Malerei mit den gedruckten Flächen zu einem neuen Muster, zu einer neuen Bildwirkung, die im Stein ihren Anfang fand.

Trotz seiner präzisen Arbeitsweise lässt Jürg Ottiger auch immer wieder den Zufall spielen, in den Linolschnitten ebenso wie in den Gemälden. Er experimentiert mit Techniken, überarbeitet Bilder und lässt die Farbschichten ineinander fließen. Verschiedentlich können Landschaften entdeckt werden. Oftmals bewegen sich seine Bilder zwischen Abstraktion und Figuration. Sie lassen zahlreiche Assoziationen und verschiedene Lesarten zu, wie etwa der *Osterlammhase* (2017) ebenso eindrucksvoll wie humorvoll beweist.